

MIS Working Papers



□ FACULTÉ DES LETTRES, DES SCIENCES HUMAINES, DES ARTS ET DES SCIENCES DE L'ÉDUCATION

Displacement – Deplatzierung – Déplacement Zum Konzept der Verschiebung

Dieter Heimböckel

MIS-Working Paper 11

Luxemburg 2017

Author

Prof. Dr. Dieter Heimböckel
Universität du Luxembourg
Institut für deutsche Sprache, Literatur und für Interkulturalität
dieter.heimboeckel@uni.lu

Contact MIS

Universität du Luxembourg
Belval Campus – Maison des Sciences Humaines
Key Area MIS – Migration and Intercultural Studies
11, porte des Sciences
L-4366 Esch-sur-Alzette
mis@uni.lu | www.mis.lu

Displacement – Deplatzierung – Déplacement

Zum Konzept der Verschiebung

1 Verschiebung im Kontext von Postkolonialismus und Ethnologie

Wir leben im „Zeitalter des Raumes“ (Foucault 2006, 317). So hat es Michel Foucault zu Beginn seiner Schrift *Von anderen Räumen* (1967) in einer Formulierung, die als eine der Kernaussagen des *spatial turn* gilt, jedenfalls auf den Punkt gebracht. Unter diesen Voraussetzungen muss die Frage nach dem kulturellen Raum und der kulturellen Identität im Zeichen der Globalisierung prinzipiell anders oder möglicherweise sogar neu gestellt werden. Denn Migration, kulturelle Adaptationen und inter- bzw. transkulturelle Transfers mit ihrer Wirkung auf das Alltagsleben und die urbane Wirklichkeit sind naturgemäß ebensolche Produktionselemente der räumlichen Praxis wie jede andere gesellschaftliche Handlung in einem bestimmten Raum auch.

Die Herausbildung transregionaler und transnationaler Kulturen hat zu einer Veränderung des Fokus auf sie beigetragen und zugleich dafür gesorgt, dass eine spezifische Gruppe von Begriffen zur Beschreibung und Erfassung dieses Phänomens die diskursive Praxis immer noch prägt. Neben Begriffen wie ‚Grenzraum‘, ‚Migration‘, ‚Reise‘, ‚Hybridität‘, ‚Liminalität‘ u.a. wurde in diesem Zusammenhang auch die Vorstellung der Deplatzierung gebräuchlich. „Postkoloniale und ethnographische Diskurse der Deplatzierung und Hybridität entstanden in Abgrenzung gegen die Lokalisierungsstrategien der klassischen Kulturanthropologie mit ihrer Gleichsetzung von Kultur und Ort einerseits und gegen die Essentialisierungs- und Dichotomisierungstendenzen des Kolonialismus andererseits.“ (Hartmann 2006, 10) In der Ethnologie war es James Clifford, der die Möglichkeiten einer solchen Perspektive auslotete und damit eine experimentelle Form der ethnologischen Betrachtung etablierte, die er als „poetics of displacement“ bezeichnete (Clifford 1988, 152ff.). Gemeint ist damit eine Strategie des *re-writing* oder *writing back*, „des Schreibens, Umschreibens und Übersetzens, auch der Visualisierung und der Aufführung (performance), mit der der Forscher einen Zugang zu den fremden Kulturen sucht und dabei seine ihm eigenen Erkenntnismöglichkeiten und hermeneutischen Fähigkeiten aufs Spiel setzt.“ (Scherpe 1997, 297). Clifford hatte seine Untersuchung hierbei vor allem auf das Werk Victor Segalens und Michel Leiris’ bezogen und in diesem Zusammenhang Theorie als „inseparable from displacement, transfer, and travel“ verstanden (Clifford 1988, 158). In der postkolonialen Theoriebildung wurde das Konzept des „displacement“ nachfolgend prominent von Homi K. Bhabha aufgegriffen. Bhabha versteht unter „displacement“ einen Modus, der „die binäre Logik“, mit der die auf Differenz beruhenden Identitäten – wie Schwarz/Weiß, Selbst/Anderer – oft konstruiert werden“, auflöst und Grenzen „zwischen Heim und Welt“ verschwimmen lässt (Bhabha 2000, 5 u. 14). „Ich möchte mich“, so Bhabha, „an die wandernden Randgebiete kultureller De-plazierung (die jeden tiefgründigen oder ‚authentischen‘ Sinn von Begriffen wie ‚nationale‘ Kultur oder ‚organischer‘ Intellektueller vereitelt) begeben und fragen, worin die Funktion einer engagierten theoretischen Perspektive bestehen könnte, wenn man die kulturelle und historische Hybridität der postkolonialen Welt zum paradigmatischen Ausgangspunkt nimmt.“ (Ebd., 32)

2 Zur Genealogie des Begriffs

Die in dem deutschen Text mit einem Gedankenstrich versehene Übersetzung von „displacement“ („De-plazierung“) könnte man selbst als einen Akt der Verschiebung deuten. Dabei ist der Begriff der Verschiebung, was in der Forschung bislang weitgehend ausgeblendet wurde (vgl. Kaplan 1996 u. Feustel 2015), historisch so weitreichend, dass er einer übergeordneten

Reflexion bedarf. Dies ist auch deswegen notwendig, um die Theorieproblematik zu entschärfen, der sich die amerikanische Kulturanthropologie, mehr noch aber der Postkolonialismus von Anfang an ausgesetzt sahen. Der Hauptvorwurf lautete, dass die Kritik am Eurozentrismus im Wesentlichen unter den Prämissen der europäischen, speziell der französischen Theoriebildung erfolgt sei (vgl. Castro Varela/Dhawan 2005, 119). Und der Begriff des „displacement“ scheint dafür geradezu ein Paradebeispiel zu sein, weil er als „déplacement“ im französischen Poststrukturalismus von zentraler Bedeutung ist und seiner Genese nach auf Freuds Traumdeutung im Sinne einer Diskursbegründung zurückweist.¹ So gehört für Freud die „dezentrierende Macht Verschiebung“ (Geisenhanslüke 2008, 40) zu den Hauptmitteln der Traumentstellung. „Der Erfolg dieser Verschiebung ist“, so Freud, „daß der Trauminhalt dem Kern der Traumgedanken nicht mehr gleichsieht, daß der Traum nur eine Entstellung des Traumwunsches im Unbewußten wiedergibt.“ (Freud 2000, 307) Der unmittelbare Zusammenhang zwischen Verschiebung und „déplacement“ stellt nachfolgend Lacan in seiner an Freuds *Traumdeutung* angelehnten Theorie der Metonymie her. Lacan begreift Verschiebung – „im Französischen *déplacement*, was“, so Lacan, „dem deutschen Ausdruck näher kommt“ (Lacan 1975, 36) – als Umstellung der Bedeutung und gibt dem Begriff damit eine Kontur, deren Funktionsweise nach dem Modell des unablässigen Verweisens der Signifikanten untereinander wiederum auf Derridas Begriff der „différance“ verweist, wobei man das „déplacement“, worauf Homi Bhabha aufmerksam gemacht hat, als einen Vorgang der „différance“ verstehen kann oder sogar verstehen muss (vgl. Bhabha 2000, 159f.).² Dabei ist die sich mit Homi Bhabha vollziehende Ausweitung des Verschiebungskonzepts auf räumliche Phänomene bereits bei Roland Barthes vorgeprägt, bei dem es zu einem „Grundverfahren im (theoretischen wie literarischen) Schreiben“ avanciert, um Möglichkeiten „für neue Überlegungen, für neue Perspektivierungen zu gewinnen“ (Ette 1998, 64), die man so oder in anderer Form nicht erwartet hat. „*Se déplacer*“, heißt es in seiner Antrittsvorlesung am Collège de France, „peut donc vouloir dire: se porter là où l'on ne vous attend par, ou encore et plus radicalement, *abjurer* ce qu'on a écrit (mais non forcément ce qu'on a pensé), lorsque le pouvoir grégaire l'utilise et l'asservit.“ (Barthes 1980, 38)

Bei dem Konzept der Verschiebung bzw. Deplatzierung haben wir es infolgedessen mit einem semantisch und theoretisch hochgradig aufgeladenen Phänomen zu tun, dessen begriffliche Komplexität bei seinem Gebrauch nicht nur mitgedacht werden sollte, sondern das aufgrund seiner sprachlichen, psychologischen, ästhetischen, analytischen und räumlichen Dimension sich zur Beschreibung von sozialen, kulturellen und historischen Veränderungs- und Verschiebungsphänomenen geradezu anbietet. Der Gefahr der eurozentrischen Rückbindung entgeht der Begriff gerade durch seine Komplexität, aber auch dadurch, dass im Akt der Verschiebung sie selbst und unentwegt aufs Spiel gesetzt bzw. verschoben wird. Die Verschiebung ist der Garant dafür, dass Grenzen überschritten und Grenzziehungen, die zur Erzeugung von Hegemonien oder räumlichen Containervorstellungen beitragen könnten, reflektiert und zugleich außer Kraft gesetzt werden.

¹ In diesem Zusammenhang bleibt unberücksichtigt, was aber für die weitere Vertiefung der Begriffs-Genealogie notwendig wäre, dass der Begriff der Verschiebung auch in der Geologie, etwa zur Kennzeichnung geologischer Sprünge und Verwerfungen, gebräuchlich ist (vgl. Heimböckel 2015, 238). In einem weiteren Sinne gehört dazu auch der 1943 von dem Migrationsforscher Eugene M. Kulischer geprägte Begriff der „Displaced Persons“ als Bezeichnung für Personen, die aus ihrer Heimat als direkte oder indirekte Folge des 2. Weltkrieges verschleppt oder vertrieben wurden (vgl. Holleuffer 2001).

² Vgl. etwa Derridas „Die Schrift und die Differenz“ (1997, 415) sowie den Beleg bei Frank 1993, 207.

3 Verschiebung/Deplatzierung als „Travelling Concept“

Der Begriff (oder möglicherweise ist es besser, von einer Denkfigur zu sprechen) trägt damit – ob im Sinne des Übersetzungsvorstellung von Anthony Pym, der Übersetzung als eine Metapher für Menschen in Bewegung versteht (vgl. Buden 2005, 51), oder im Lichte der „Traveling Theory“ von Edward Said (1983) und der „Travelling Concepts“ von Mieke Bal (2002) – dem Nomadischen von Theorie und Sprache ebenso Rechnung wie den Effekten liminaler und kulturell übergängiger Räume. Dabei bietet sich die theoretische Reflexion und analytische Applikation des Begriffs als „Travelling Concept“ auch deswegen an, weil man mit ihm imstande ist, Interdisziplinarität und Inter/Transkulturalität in der kulturwissenschaftlichen Forschung konkret zu befördern:

„Travelling Concepts“ sind hier wichtige Elemente einer grenzüberschreitenden Dynamik der Kulturwissenschaften. Sie verkörpern disziplinenübergreifende Anschlussstellen zwischen unterschiedlichen Forschungskulturen. Durch ihr Hin- und Her-Reisen zwischen Disziplinen und Kulturen führen sie vor Augen, wie stark die Untersuchungskonzepte selbst (z.B. Raum, Übersetzung, Performativität usw.) nicht etwa der (empirischen) Forschung vorausgehen, sondern sich überhaupt erst im Forschungsprozess herausbilden. (Bachmann-Medick 2012)

Insofern beim „Travelling Concept“ die historisch-semantischen Verschiebungen (ergo: Deplatzierungen) von Konzepten und deren Zirkulation im Rahmen von Interdisziplinarität in den Blick genommen werden, trägt eine Untersuchung zur Deplatzierung als „Travelling Concept“ nicht nur zum Verständnis der Zirkulationsbewegung des Konzepts bei, es selbst leistet auch der theoretischen Fundierung des „Travelling Concept“ als eines Phänomens der Verschiebung Vorschub. Durch eine solche Perspektive ist es möglich, dem in der jüngeren Forschung noch geäußerten Vorwurf der „äußerst fragwürdigen Universalisierung des Begriffsarsenals der Deplatzierung“ (Hartmann 2006, 11) ein Konzept entgegenzustellen, das aufgrund der historischen und systematischen Aufarbeitung als ein interdisziplinär profiliertes Analysewerkzeug Kontur gewinnt und darüber hinaus (und insofern) die Entstehung von Kontaktzonen und die Stärkung der Selbstreflexion begünstigt.

Literatur

- Bachmann-Medick, Doris: Kulturwissenschaftliche Interdisziplinarität durch Travelling Concepts. [Eintragung vom 11.10.2012]; online unter: <http://bachmann-medick.de/varia/kulturwissenschaftliche-interdisziplinaritaet-durch-travelling-concepts/> [Stand: 25.09.2016].
- Bal, Mieke: Travelling Concepts in the Humanities: A Rough Guide, Toronto 2002.
- Barthes, Roland: Leçon / Lektion. Antrittsvorlesung am Collège de France, Frankfurt a.M. 1980.
- Bhabha, Homi K.: Die Verortung der Kultur, Tübingen 2000.
- Buden, Boris: Der Schacht von Babel, Berlin 2005.
- Castro Varela, María do Mar / Dhawan, Nikita: Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung, Bielefeld 2005.
- Clifford, James: The Predicament of Culture. Twentieth-Century Ethnography, Literature, and Art, Cambridge / Mass. 1988.
- Derrida, Jacques: Die Schrift und die Differenz, 7. Aufl., Frankfurt a.M. 1997.
- Ette, Ottmar: Roland Barthes. Eine intellektuelle Biographie, Frankfurt a.M. 1998.
- Feustel, Robert: Die Kunst des Verschiebens. Dekonstruktion für Einsteiger, Paderborn 2015.
- Foucault, Michel: Von anderen Räumen (1967), in: J. Dünne / S. Günzel (Hg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt a.M. 2006, S. 317-329.

- Frank, Manfred: Das Sagbare und das Unsagbare. Studien zur deutsch-französischen Hermeneutik und Texttheorie, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1993.
- Freud, Sigmund: Die Traumdeutung, in: Ders.: Studienausgabe, hg. von A. Mitscherlich, A. Richards u. J. Strachey, Frankfurt a.M. 2000, II.
- Geisenhanslüke, Achim: Das Schibboleth der Psychoanalyse. Freuds Passagen der Schrift, Bielefeld 2008.
- Hartmann, Telse: Kulturen und Identität. Szenarien der Deplatzierung im Werk Joseph Roths, Tübingen / Basel 2006.
- Heimböckel, Dieter: Übersetzte Räume. Literatur und/der Deplatzierung, in: Annali. Sezione Germanica 23 (2015), H. 2, S. 237-252.
- Holleuffer, Henriette von: Zwischen Fremde und Fremde: Displaced Persons in Australien, den USA und Kanada 1946-1952, Osnabrück 2001
- Kaplan, Caren: Questions of Travel. Postmodern Discourses of Displacement, Durham/London 1996.
- Lacan, Jacques: Das Drängen des Buchstabens im Unbewußten oder die Vernunft seit Freud, in: Ders.: Schriften, II, Olten 1975, 15-55.
- Said, Edward: Traveling Theory, in: Ders.: The World, the Text, and the Critic, Cambridge / Mass. 1983, S. 226-247.
- Scherpe, Klaus R.: Grenzgänge zwischen den Disziplinen. Ethnographie und Literaturwissenschaft, in: P. Boden / H. Dainat (Hg.): Atta Troll tanzt noch. Selbstbesichtigungen der literaturwissenschaftlichen Germanistik im 20. Jahrhundert, Berlin 1997, S. 297-315.



Université du Luxembourg
Belval Campus – Maison des Sciences Humaines
Key Area MIS – Migration and Intercultural Studies (MIS)
11, porte des Sciences
L-4366 Esch-sur-Alzette
mis@uni.lu | www.mis.lu